

rische Versuche zur Fixierung der neutestamentlichen Texte unternommen worden sind.

An opportunistischer Gesinnung fehlte es den Autoren nicht. Schon die unterschiedlichen Stilformen der kanonischen Evangelien verraten, wie stark sich der jeweilige Erzähler in Inhalt und Form seiner Aussagen der Mentalität des von ihm umworbenen Publikums anpaßte. Der römische Kaiser Hadrian (117 bis 138), dessen Imperium ein Tummelplatz sich gegenseitig beeinflussender und miteinander vermengender Religionen und Kulte war, schrieb in einem Brief über die religiösen Zustände in Ägypten: „Dort gibt es Christen, welche (die ägyptische Gottheit) Serapis verehren, und Menschen, die sich Bischöfe Christi nennen, während sie sich Serapis geweiht haben. Man findet dort nicht einen einzigen jüdischen Synagogenvorsteher, nicht einen Samariter, nicht einen Ältesten der Christen, der nicht Astrologe, Wahrsager oder allenfalls ein Quacksalber wäre.“



van Unnik

Auch das bei Nag Hammadi aufgefundene Thomas-Evangelium kann die Frage nach der Historizität der Person Jesu nicht klären. Es ist aber ein Dokument von solcher Bedeutung, daß etwa der Sprecher des internationalen Forschungskomitees, Professor Oscar Cullmann — er ist Spezialist für Geschichte des frühen Christentums an der Pariser Sorbonne und hält gegenwärtig Gastvorlesungen am Union Theological Seminar in New York — glaubt, das Evangelium nach Thomas sei für die Bibelforschung ebenso wichtig wie die ungefähr gleichzeitig entdeckten Schriftrollen vom Toten Meer, die Qumran-Funde.

Cullmann urteilt: „Die Quelle unserer Schrift ist offenbar eine ältere Sammlung von Aussprüchen Jesu aus den ersten Jahren nach der Kreuzigung, ganz ähnlich derjenigen, die Matthäus und Lukas kannten. Markus kannte wahrscheinlich eine Sammlung, die der unseren ganz ähnlich war.“

Das sogenannte Thomas-Evangelium ist demnach ein Dokument, dessen Original aus einer Zeit zu stammen scheint, die vor der abschließenden Fixierung der kanonischen Evangelien liegt — den Kern der christlichen Botschaft also auf eine Art wieder gibt, die weniger von späteren Legenden beeinflusst ist als die Gruppe der kanonisierten Evangelien. Es hat aber für die Erforschung der frühchristlichen Zeit noch auf andere Weise Bedeutung: Außer Sprüchen Jesu, die wortwörtlich auch in den synoptischen Evangelien enthalten sind, gibt es Sätze wieder, deren Essenz gewöhnlich der sogenannten Gnosis zugerechnet wird.

Nun gibt es in der Religionswissenschaft kaum ein so komplexes und so heftig umstrittenes Gebiet wie das, was man unter „Gnosis“, „Gnostik“ oder „Gnostizismus“ zu verstehen pflegt. Übereinstimmung herrscht unter Theologen im wesentlichen nur darin, daß es sich bei der Gnosis um eine religiöse Geistesströmung handelt, die — wie die Übersetzung des griechischen Wortes „Gnosis“ besagt — das Heil aus der „Erkenntnis“ Gottes zu erreichen hofft. Logion 5 des aufgefundenen Thomas-Evangeliums lautet: „Jesus sagte: Erkenne, was vor deinem Angesicht ist, und was dir verborgen ist, wird sich dir offenbaren.“

UNBEKANNTE JESUS-WORTE aus dem Thomas-Evangelium

Logion 7:

Jesus sagte: Selig ist der Löwe, den der Mensch ißt und der Löwe wird Mensch; und abscheulich ist der Mensch, den der Löwe frißt und der Löwe wird Mensch.

Logion 15:

Jesus sagte: Wenn ihr den seht, der nicht geboren worden ist vom Weibe, werft euch auf euer Antlitz (und) verehrt ihn. Jener ist euer Vater.

Logion 21:

Mariham sagte zu Jesus: Wem gleichen deine Jünger? Er sagte: Sie gleichen kleinen Kindern, die sich auf einem Feld niedergelassen haben, das ihnen nicht gehört. Wenn die Herren des Feldes kommen, werden sie sagen: Übergibt uns unser Feld! Sie sind nackt vor ihnen, damit sie es (= das Feld) ihnen übergeben und sie ihnen ihr Feld geben.

Logion 29:

Jesus sagte: Wenn das Fleisch wegen des Geistes entstanden ist, ist es ein Wunder. Wenn aber der Geist wegen des Leibes (entstanden ist), ein wunderbares Wunder. Aber ich wundere mich darüber, wie sich dieser große Reichtum in dieser Armut niedergelassen hat.

Logion 42:

Jesus sagte: Werdet Vorübergehende!

Logion 49:

Jesus sagte: Selig sind die Eih samen und Auserwählten, denn ihr werdet das Reich finden, weil ihr daraus seid (und) wieder dorthin gehen werdet.

Logion 53:

Seine Jünger sagten zu ihm: Nützt die Beschneidung oder nicht? Er sagte zu ihnen: Wenn sie nützte, würde ihr (= der Kinder) Vater sie beschneiden aus ihren Müttern zeugen. Aber die wahre Beschneidung im Geiste hat vollen Nutzen gehabt.

Logion 59:

Jesus sagte: Achtet auf den Lebendigen, solange ihr lebt, damit ihr nicht sterbt und ihr ihn zu sehen sucht und werdet nicht sehen können.

Logion 80:

Jesus sagte: Wer die Welt erkannt hat, hat den Leib gefunden. Wer aber den Leib gefunden hat, dessen ist die Welt nicht würdig.

Logion 87:

Jesus sagte: Armselig ist der Leib, der von einem Leibe abhängt. Und armselig ist die Seele, die abhängt von diesen beiden.

Logion 98:

Jesus sagte: Das Reich des Vaters gleicht einem Menschen, der einen mächtigen Mann töten will. Er zog das Schwert in seinem Hause (und) stieß es in die Wand, um zu erkennen, ob seine Hand stark (genug) wäre. Dann tötete er den Mächtigen.

Logion 110:

Jesus sagte: Wer die Welt gefunden hat (und) reich geworden ist, möge auf die Welt verzichten.

Der Herausgeber des Thomas-Evangeliums, der protestantische Professor van Unnik, hält daher den entdeckten Text für ein Zeugnis der christlichen Gnosis, räumt aber ein, daß er „auch von der Gnostik Abweichendes aufweist“. Nach seiner Ansicht ist das Thomas-Evangelium in frühchristlicher Zeit von den Gemeinden „neben den kanonischen Evangelien ... verwendet worden“.

Für van Unniks Annahme spricht, daß — wie aus verschiedenen Quellen bekannt ist — in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten fünf Evangelien im Umlauf gewesen sind. Der syrische Lehrer Tatianus unternahm zum Beispiel um das Jahr 170 den Versuch, aus wahrscheinlich fünf Evangelien eine Evangelienharmonie zusammenzustellen. Zu dieser Zeit war der Streit, welche neutestamentlichen Texte als authentisch und welche als nicht authentisch, wenn nicht sogar als ketzerisch zu betrachten seien, noch längst nicht entschieden — er zog sich über Jahrhunderte bis etwa zum Jahre 400. Van Unnik glaubt, daß vielleicht „von den synoptischen Evangelien unabhängige Texte bewahrt geblieben“ seien und man es hier mit „einem unabhängigen Zeugen neben den synoptischen Überlieferungen“ zu tun habe. Schon „wegen der Möglichkeit, daß wir hier neue Worte Christi kennenlernen“, betont Unnik, sei das Thomas-Evangelium bedeutsam.

Der katholische Bibelwissenschaftler dagegen, der Grazer Theologe Professor Johannes B. Bauer, den van Unnik in seinem Buch zu Wort kommen läßt, hält das Evangelium des Thomas ausschließlich für ein Werk der Gnosis und erklärt, daß sogar bei den Jesus zugeschriebenen Worten, die wie echt wirkten, die Gefahr bestehe, „daß sie nichts als gnostische Umbildungen oder Neuschöpfungen sind“.

Noch energischer äußerte sich sein Bonner Kollege, der katholische Theologe Professor Dr. Karl Th. Schäfer. Er erklärte, daß die Prüfung des Thomas-Evangeliums Zeit erfordere, sicher aber sei: „Was immer die kommenden Untersuchungen ergeben werden, eines steht schon jetzt fest: Neue Erkenntnisse über Jesus Christus

selbst werden uns nicht geschenkt werden.“ Authentisch sei allein „die in den von der Kirche seit dem 1. Jahrhundert anerkannten Evangelien bezugte Lehre Jesu“.



Bauer

Für die schroffe Ablehnung des Thomas-Evangeliums noch vor dessen genauer wissenschaftlicher Prüfung hat die katholische Kirche gewichtige Gründe. Im Thomas-Evangelium wird nämlich Jakobus — wie in den anderen Evangelien auch — als ein leiblicher Bruder Jesu bezeichnet. Die katholische Kirche, die sich der These von einer dauernden Jungfrauschafft Mariens verpflichtet hat, interpretiert das Wort Bruder daher stets als „naher Verwandter“ oder „Vetter“ und könnte das auch beim Thomas-Evangelium so halten.

Im Thomas-Evangelium wird aber überdies — wie auch in anderen von der Kirche strikte abgelehnten Quellen — diesem Jesus-Bruder Jakobus der Primat unter den Jüngern zugesprochen. Jakobus war der erste Bischof der christlichen Gemeinde in Jerusalem. Im von der Kirche anerkannten Bibeltext wird der Primat unter den Aposteln dagegen dem Jünger Petrus zugeschrieben, dem ersten Bischof einer christlichen Gemeinde in Rom.